Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 33 (1957-1958)
Heft: 7

Artikel: Blick auf die Schweiz
Autor: Stickelberger, Rudolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1073509

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BLICK AUF DIE SCHWEIZ

Rudolf Stickelberger

MEHR PLÄNE ALS GELD

Unser Schweizerland läßt sich zur Zeit mit einem Häuschen vergleichen, dessen Besitzer in den letzten Jahren über Erwarten viel Geld verdient hat. Man sieht es dem Eigenheim an: seine Räume sind schön ausstaffiert, die Keller mit Vorräten gefüllt, und der gepflegte Garten ladet zum Spazieren ein. Aber die Hausbewohner sind verwöhnt und anspruchsvoll geworden. Einzeln und gemeinsam hat man herausgefunden, was man bestellen könnte, um das Leben noch angenehmer zu gestalten, und der gutmütige Vater hat, um Familienzwistigkeiten aus dem Wege zu gehen, stets ja genickt, wenn ihm zugerufen wurde: «Du verdienst so viel, daß gerade dieser wichtige Wunsch nicht abgeschlagen werden kann!» Aber uns scheint der Augenblick doch gekommen, in welchem der Hausvater seine Lieben ins Haushaltungsbuch blicken läßt und ihnen beweist, daß die Ausgaben seine zwar sehr schönen Einnahmen bei weitem übersteigen. Ob die Familie einsichtig genug ist, das einzusehen?

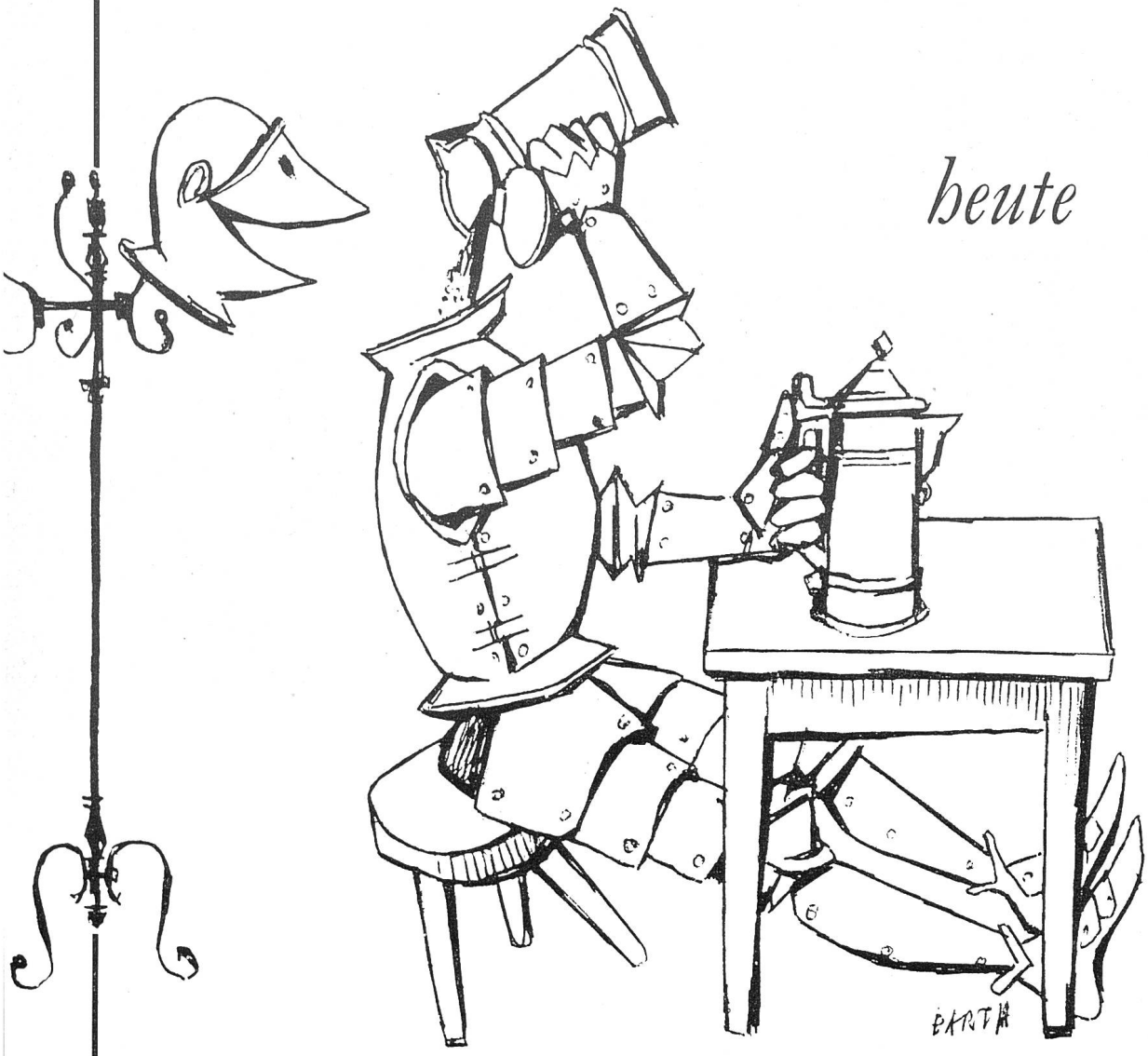
Ohne Bild: Die Staatsrechnung 1957 brachte 141 Millionen Franken weniger, als der Voranschlag errechnet hatte. Vor allem unsere Landesverteidigung, deren Notwendigkeit grundsätzlich sicher kein einsichtiger Schweizer in Abrede stellen möchte, hat den größten Teil des erhofften Mehrgewinnes verschlungen. Wir dürfen uns auch nicht in der Illusion wiegen, wenn wir in allerletzter Zeit sehr viel Geld für Kriegsmaterial und für militärische Bauten ausgegeben hätten, dann könne man in naher Zukunft auf diesem Gebiet sparen. Die Kriegsrüstungen der Weltmächte und die Fortschritte auf kriegswissenschaftlichem Gebiet zwingen auch uns zu immer neuen gewaltigen Anstrengungen. Ein einziges Kampfflugzeug beispielsweise kostet heute über drei Millionen, das ist das Drei- oder Vierfache im Vergleich zu den Kosten unmittelbar nach dem Kriege.

Trotz der besten Landesverteidigung wollen aber die andern Lebensgebiete nicht mißachtet werden; denn der Schweizer wünscht Kanonen *und* Butter. So tönt der Ruf nach endlicher Inangriffnahme des Autostraßenbaues begreiflicherweise immer lauter. Das Gesamtprojekt sieht bis 1970 drei Milliarden Franken für den großzügigen Ausbau des eidgenössischen Straßennetzes vor. Dazu kommen die Pläne für kantonale und kommunale Straßenverbesserungen.

Im weitern hat das Schweizervolk das dringend nötige Gewässerschutzgesetz angenommen. Die Fachleute beschwören uns, unser Trinkwasser durch Kläranlagen zu retten: Wieder ungefähr 500 Millionen Franken! Unsere größten Bahnhöfe sind veraltet; Dutzende von gefährlichen Niveauübergängen sollten beseitigt und der soziale Wohnungsbau gefördert werden. Nicht nur der Flughafen Kloten, sondern auch die Pisten von Genf und Basel warten auf Vergrößerung; die Hotellerie wünsch sich zu verjüngen, um konkurrenzfähig zu bleiben, und zur Nutzbarmachung unserer letzten Wasserkräfte braucht es mindestens 150 Millionen Franken. In verschiedenen kantonalen Parlamenten wurde der Ruf nach gründlicher Erdölforschung mit Bundesmitteln laut; die Bergbauern erhalten noch nicht die Hilfe, die sie erwarten und gewiß auch verdienen, und schließlich verlangen unsere Hochschulen eine bessere und großzügigere Unterstützung ihrer wissenschaftlichen Forschung.

Dieser kleine Querschnitt, der sich leicht erweitern ließe, zeigt, zu welcher Belastung unsere Pläne für die nächste Zeit geworden sind. Alle scheinen sie wichtig und dringend. Aber es ist ausgeschlossen, daß unser kleines Staatswesen sich nach allen Seiten engagiert, ohne zu verlumpen. Das Nötigste im gegenwärtigen Zeitpunkt wäre wohl eine übersichtliche Planung der vielen Pläne!

BIER – *gestern*



heute

und morgen